



Über den eigenen Glaubensweg nachdenken

Im Gespräch mit Generalvikar Richard Lehner über die Bedeutung der Firmung und der Firmpaten

Herr Generalvikar, im Frühjahr spenden Sie in vielen Pfarreien des Oberwallis die Firmung. Was bedeutet Ihnen persönlich dieses Sakrament?

Die Firmung erinnert mich daran, dass mein Lebensweg von Gott begleitet wird. Durch Taufe und Firmung bin ich berufen, meinen Alltag als Christ zu gestalten und meinen Weg in der Nachfolge zu gehen. Ich bin hineingerufen in die Gemeinschaft der Christen und als Teil dieser Gemeinschaft hat Gott mich dazu berufen, ihm als Priester zu dienen. Dafür bin ich dankbar. Gottes heiliger Geist stärkt mich immer wieder neu, so dass ich mich den Herausforderungen des Alltags stellen kann.

Neben viel Büroarbeit ist das Spenden des Firmsakramentes eine der grossen Aufgaben des Generalvikars. Wie bereiten Sie sich darauf vor?

Ich versuche jede einzelne Firmung ernst zu nehmen. Das Spenden einer Firmung soll nicht zur Routine werden. So nehme ich mir Zeit mich auf das Firmthema in der jeweiligen Pfarrei einzustellen. Ich besuche die Firmlinge einige Wochen vor der Firmung in der Schule oder empfangen sie hier in Sitten zu einem Besuch. Ich merke mir die Namen oder die Gesichter einiger Firmlinge und rufe mir diese bei der Spendung der Firmung in Erinnerung. So entsteht das Gefühl, dass ich mir bereits bekannte Menschen firmen darf.

Nicht nur der Firmspender muss sich vorbereiten, sondern auch die Firmpaten. Was ist denn eigentlich ihre Aufgabe?

Firmpaten sollen in erster Linie Vorbilder sein. Ein Firmling soll stolz auf seinen Firmpaten sein dürfen. Diese Vorbildfunktion soll sich vor allem in Fragen des Glaubens zeigen. Paten und Patinnen haben den Mut, mit ihrem Firmling auch über Fragen des Glaubens zu sprechen. Und nicht zuletzt darf ein Firmpate sein Patenkind einladen den Glauben in der Gemeinschaft einer Pfarrei aktiv zu praktizieren.

Wie sollen sich diese auf ihre Aufgaben vorbereiten?

Es ist natürlich schön, wenn der Firmpate und die Firmpatin den Weg der Vorbereitung mitmachen können. Das Thema der Firmung darf auch die Paten herausfordern über ihren eigenen Glaubensweg nachzudenken. Das Patenamnt ist eine Möglichkeit, sich mit dem eigenen Christsein auseinanderzusetzen und selber den Weg mit der Gemeinschaft der Glaubenden neu zu entdecken. Ein guter Firmpate wird sich auch überlegen, welche Geschenke den Firmling auf seinem Glaubensweg wirklich weiter bringen. Ein wenig Zeit für ein gutes Gespräch bekommt ganz plötzlich ein grosses Gewicht.

Nun schreibt die Kirche vor, dass die Firmpaten katholisch sein müssen. Wieso ist das so? Ist das heute im Zeitalter der Ökumene nicht ein alter Zopf, den man nun endlich abschneiden sollte? Wir glauben doch alle an den gleichen Herrgott.

Ökumene heisst nicht Gleichmacherei. Wer ökumenisch denkt, setzt sich zuerst einmal mit

seiner eigenen Konfession auseinander und sucht seinen eigenen Ort innerhalb des Christentums. Das wird ihm helfen auf Menschen anderer Konfessionen und anderer Religionen zuzugehen und Gemeinsamkeiten zu suchen. Niemand wird als Pate eine Aufgabe übernehmen wollen, die ihn überfordert, weil ihm die Inhalte, die er dem Firmling vorleben soll, nicht bekannt sind. Es geht also nicht darum, dass katholische Paten besser sind als andere, sondern darum, dass es ihnen besser gelingen wird den eigenen katholischen Standpunkt zu vertreten und zu vermitteln.

Was denken Sie über die Erhöhung des Firmalters auf 16 oder sogar auf 18 Jahre?

Oft wird gesagt, die Firmung habe zu tun mit der Entscheidung für den Glauben. Das ist sicher richtig so. Diese freie Entscheidung kommt bei einer Firmung mit 16, 17 oder 18 sicher besser zum Ausdruck. Andererseits ist die Firmung zusammen mit der Taufe das Sakrament, das uns die Kraft des heiligen Geistes vermittelt. Diese Kraft wird den Primarschülern helfen ihren Weg zum Erwachsenenleben gestärkt zu gehen. Es gibt also durchaus Argumente für und gegen eine Erhöhung des Firmalters. Die Diskussion über dieses Thema ist sicher nicht abgeschlossen.

Herr Generalvikar Richard Lehner, ich danke Ihnen für ihre Ausführungen.

KID/pm

Bildlegende: Generalvikar Richard Lehner: Die Firmung soll die Primarschüler auf ihrem Lebensweg stärken.

News aus Kirche und Welt

Familiennachmittag in Visp

„Fröhlich sein, Gutes tun und die Spatzen pfeifen lassen.“ Unter diesem Motto des heiligen Don Bosco findet an diesem Sonntag, den 1. Februar, in Visp ein Familiennachmittag statt. Eingeladen sind Kinder mit Mutter, Vater oder andern Begleitpersonen aus dem ganzen Oberwallis. Beginn: 14.00 Uhr im Rathaussaal vis à vis der Pfarrkirche. Wir hören etwas über das abenteuerliche Leben des heiligen Don Bosco. Danach folgen verschiedene Ateliers: Theaterspielen, Musik, Jonglieren/Kunststücke und Malen. Abschluss mit Tee und kleinem Imbiss: ca. 17.00 Uhr. Der Nachmittag wird von der Dienststelle für geistliche Berufe organisiert. Wer mitmachen will, sollte sich bitte auf dem Pfarramt Steg (079 277 19 62) anmelden.

Segensfeier für Liebende

Die Fachstelle Ehe und Familie unseres Bistums, die Pfarreien der Region Brig und das Kapuzinerkloster Brig laden am Samstag, 14. Februar um 19.00 Uhr alle Liebenden in die Kapuzinerkirche in Brig-Glis zu einer Segensfeier ein. Diese wird gestaltet mit Bilden von Br. Beat Pfammatter und Musik von Dominique Brantschen und Sarah-Maria Schmid. Eine Anmeldung ist nicht erforderlich.

Welttag gegen Menschenhandel

Der Vatikan ruft für den 8. Februar zum Welttag gegen Menschenhandel auf. Ein „Tag des Gebets und der Reflexion“ gegen moderne Sklaverei soll unter dem Thema „Zünde ein Licht an gegen den Menschenhandel“, begangen werden. Der Protest gegen den Menschenhandel ist eines der zentralen Themen im Pontifikat von Papst Franziskus. Zuverlässige Zahlen über das Ausmaß des Menschenhandels gibt es nicht. Nach Schätzungen der UN ist jedoch ein großer Teil der weltweit 21 Millionen Personen, die zur Arbeit gezwungen werden, zuvor Opfer von Menschenhändlern geworden.

KID/pm